

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An den Mond

[urn:nbn:de:bsz:31-242540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242540)

Ich möchte, was er spricht, so gerne glauben,
 Mit Größerem den Glauben noch bekhören:
 Und Blumen, Himmel, Mai, was nur beglücket,
 Nichts schöner ist, als was dieß Herz entzückt!
 Nun walt um mich ein ew'ges Morgenroth;
 Ach, guter Gott, laß mich solch Glück verdienen!
 Ihr Lächeln bannt hinweg all' Furcht und Noth,
 Und doppelt schön will Frühling sie umgrünen.
 Ach Gott, wie trag' ich diese Himmels-Wonnen,
 Ein edles Weib dem Liebenden gewonnen?

B.

A n d e n M o n d.

In die schöne, heil'ge Stille
 Schwebt ein freundlich's Kind heran,
 Lächelt mit der Liebe Fülle,
 Und die Erde staunt es an.
 Trägt aus weit umglüh'tem Meere,
 Seine Leuchte in die Nacht;
 Hält sie an die Sternensheere,
 Und der Himmel steht in Pracht.
 Auch in dunkle Erdengänge;
 Wo der Strom am Fels sich bricht,
 In die Schmerzen, in's Gedränge
 Trägt's fein freundlich mildes Licht.

Auf der Erde tönen Lieder,
 Sphärenharmonie wird wach;
 Doch, es löscht die Leuchte wieder,
 Und die Wehmuth weint ihm nach.

Wilh. Hohnbaum.

S o n e t t.

Einst kam, fernher aus Griechenlands Gefilden,
 Mit ihrer Lauber-Laute Heliadora —
 Begleitet von der reizenden Debora —
 Das Saitenspiel mit Kunstsinne auszubilden.

Bewundert zieh'n die lieblichen Gestalten
 Von Land zu Land mit Unterricht und Lehre,
 Sie seh'n, zu ihrer Schülerinnen Ehre,
 Gesang und Saitenspiel sich schnell entfalten.

Und freundlich weisen sie auf Deutschlands Fluren,
 Von Teuton's Töchtern huldigen umgeben —
 Indem sie gern in ihrem Kreise weisen.

Die späte Nachwelt findet ihre Spuren,
 Da sie noch unsichtbar die Kunst beleben,
 Und nie dem dankbaren Geschlecht enteilen.

L. C. Kehr.
